

Sissi und Herr Mozart über Operetten

- S: Mariza, Mariza – irgendwo habe ich das schon gehört. Warten Sie...
- M: Ungarin. Reich.
- S: (fragender Blick)
- M: Also...wohlhabend.
- S: Verheiratet?
- M: Nein, nur verliebt in einen verarmten Grafen. Ohne es zu wissen.
- S: Ach sowas. Man kommt ja heute nicht mehr draus mit den Animositäten. Am Hof kommen sie alle Nas' lang mit einem neuen Lover, heute Freiherr soundso, für den Sommer dann wieder ein frischer Prinz. Und ob sie verliebt sind, wissen sie nicht. Das kenn' ich.
- M: Wir werden ja sehen. Ich war jedenfalls noch nie in einer Operette und bin echt gespannt.
- S: Was ist das für ein Theater, wie kommen wir hinein?
- M: Am Bühneneingang wartet jemand und bringt uns unauffällig in eine Loge. Vertrauen Sie mir, es ist alles organisiert. Mir wurde vom Theater absolute Diskretion zugesagt. (beide lachen)
- S: Wenn das herauskommt, Mozart. Ich warne Sie.
- M: Das wäre ein Operettenstoff! Die Kaiserin inkognito mit mir im Boulevardtheater.
- S: Wo sie sich in einen Tänzer verguckt.
- M: Der aber nicht Sie, sondern mich liebt.
- S: Genau. Sie aber wollen in der Loge die Kaiserin.... nun, nennen wir es „becircen“ und...
- M: Doch als dann während der Kastratenarie meine Hand auf das hoheitliche Knie gleitet, kommt der Tänzer in die Loge und erwürgt Sie aus Eifersucht.
- S: Noch während des Würgens outet er sich als unehelicher Sohn des russischen Zaren und gesteht Ihnen seine Liebe; Sie aber schlagen ihn nieder, küssen unter Tränen meinen Leichnam und fliehen – mit meinem Schmuck natürlich.
- M: Natürlich.
- S: Ab durch die Mitte.
- M: Wie ungalant von mir.
- S: Mozart, mir soll das alles recht sein; nur will ich klarstellen: Das mit dem Knie – so weit lassen wir es nicht kommen. Compris?
- M: Contenance.
- S: Sie haben echt das Zeug zum Operettenkomponist.
- M: Glaub' ich auch. Die Libretti scheinen um Einiges lockerer zu sein.
- S: Sie wären nach Budapest gereist statt nach Wien.
- M: Zu einer Gräfin. Ich glaube, ich habe was falsch gemacht in meinem Leben...
- S: Naja, so haben Sie eben eine Kaiserin kennengelernt.
- M: Die ich in zwielichtige Theaterseparees führe.
- S: Das will ich ja. Passt also alles. Wie ist die Handlung?
- M: Trivial. Eine Gräfin Mariza verliebt sich in ihren Gutsverwalter, ohne zu wissen, dass der ein verarmter Graf ist, dessen Schwester wiederum von ihrer Armut nichts ahnt und unerwartet auf Marizas fingierter Hochzeit auftaucht – fingiert insofern es keinen Bräutigam gibt; dessen Stelle aber am Ende vom Verwalter eingenommen wird, während für die Schwester schließlich jener Fiktive abfällt, der zu Aller Überraschung doch existiert.
- S: Verstehe.
- M: Aus Sicht einer Zivilperson hat das einen Hauch von Unwirklichkeit, Eure Hoheit.
- S: Ich würde sagen, aus Sicht der Monarchie hat es den auch.
- M: Mag sein, wir werden dennoch einen köstlichen Abend haben. Ich habe Ihnen ein einfaches Kleid besorgt. Sie können sich in der Kutsche umziehen.
- S: Ja sind Sie noch bei Trost? - Also dieses eine Mal will ich mitziehen, aber wenn Sie mich nochmal ausführen, dann mit separater Kutsche.
- M: Das geht nicht. Keine Waschfrau fährt mit eigener Kutsche vor.
- S: Eine Waschfrau?!
- M: Mit einem Musiker muss jemand Standesgemäßes aus der Kutsche steigen, sonst fällt es auf. Gräfin Marizas Gutsverwalter ist ein verdeckter Graf und hütet zur Tarnung das Vieh. Selbst die Weihnachtsgeschichte spielt im Stall, auch der...
- S: Ist gut, Mozart, dieses Libretto kenne ich vielleicht besser als Sie.
- M: Es gibt eine Menge Parallelen.
- S: Zwischen Gräfin Mariza und dem Jesuskind?
- M: Dramaturgisch quasi. Bei der Mariza ist der Bräutigam fiktiv, bei Jesus der Vater.
- S: Stop! Mozart, ich will die Dramaturgie Ihrer Weihnachtsoperette garnicht erst kennenlernen. Sehen wir zu, dass wir ins Theater kommen.
- M: Gern. Darf ich bitten?
- S: Ist das die Kutsche?
- M: Ja.
- S: Sie bleiben draußen, bis ich mich umgezogen habe.
- M: OK. Sie können mir ja den Schmuck schon geben.
- S: Erst mal Hut ab – vor Ihrem Humor, Mozart.